

meint dieser, ¹⁾ „so brachten sie eine Fülle von Reliquien mit. Das tat schon Benedikt VIII. Besonders Leo IX. hat den Reliquienbesitz seiner Heimat aus dem Überfluß Italiens vermehrt.“ Aber Kritik und Logik zerstören den schönen Traum. Erstere verneint, daß jeder ²⁾ Papst „eine Fülle von Reliquien“ mit sich führte, was wohl Hauck selbst nicht sagen wollte; letztere verbietet die Folgerung, aus einem reichlichen Geschenke an die Kirche von Altdorf auf ein solches für St. Emmeram zu schließen. Denn wenn man heute eine Summe Geldes austeilt, so folgt nicht, daß man es morgen wieder tut oder tun kann.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Der Neuburger Abtmord vom Jahre 1334 und sein Prozeß.

Ein Beitrag zur Geschichte mittelalterlicher Kriminaljustiz.

Von Dr. Luzian Pflieger.

Adolf Stöber, der elsässische Dichter und Sagenforscher, verzeichnet in seinen „Sagen des Elsass“ die nachfolgende merkwürdig klingende Geschichte unter dem Titel „Das Haberkreuz bei Neuenburg“:

Zwischen dem Dorfe Uhlweiler und dem jetzt in Trümmern liegenden Kloster Neuenburg, am Waldsaume, beim Weiher, liegen die Stücke eines steinernen Kreuzes, welches in der Umgegend unter dem Namen Haberkreuz bekannt ist.

Das Volk in den Dörfern Neuenburg, Uhlweiler und Nieder-Altdorf erzählt den Ursprung dieses Kreuzes und seiner Benennung auf folgende Weise:

Ein geiziger und herrschsüchtiger Abt hatte nach und nach mehrere an die Güter des Klosters grenzende Grundstücke, welche den Gemeinden Uhlweiler und Nieder-Altdorf gehörten, durch allerlei List und Ränke an das Kloster zu bringen gewußt. Vergebens klagten die armen Dörfer und forderten ihr Eigentum zurück. Der mächtige Abt spottete ihrer und wies ihre gerechten Forderungen ab.

Endlich schickten die Gemeinden, ein letztes Mittel versuchend, Abgeordnete an den Abt, mit dem Begehren, er möge, in Gegenwart der Klosterbrüder und der Bewohner der beiden Dörfer, auf den strittigen Grundstücken selbst einen Eid vor Gott, seinem und ihrem Schöpfer ablegen, daß ihm dieselben mit

¹⁾ Kirchengeschichte Deutschlands, Leipzig 1902, 4, 70

²⁾ Wie der hl. Papst Leo III. ohne solche i. J. 799 nach Deutschland reiste, so zogen auch spätere Päpste »ohne eine Fülle von Reliquien über die Alpen.«

Recht zugehören; sie wollten, wenn er dies könne, jeder Klage ein Ende machen, und das Kloster solle fortan im Besitze der Grundstücke verbleiben.

Der Abt nahm den Vorschlag an. Und am anberaumten Tage trat er an der Spitze seiner Mönche, mit Kreuz und Fahnen, auf die Grenzen der geraubten Felder, wohin sich auch ihrerseits die Bewohner der beiden Dorfschaften begaben.

Nochmals ward er von denselben aufgefordert, entweder die Felder gutwillig abzugeben oder den Eid zu tun.

Da trat er hervor, hob die rechte Hand empor und schwur: „So wahr der Schöpfer über mir ist, stehe ich auf des Klosters Grund und Boden.“

Entsetzen ergriff die Bauern umher. Allein plötzlich drängte sich ein Klosterknecht durch die Menge, riß dem Abt die Mütze weg, warf ihn zu Boden und zog ihm die Schuhe aus.

„Seht bei welchem Schöpfer der falsche Pfaffe schwur!“ rief der Knecht, indem er den unter der Mütze verborgenen Suppensöpfer (Löffel) hervornahm. „Und seht, wie er auf seinem eigenen Grund und Boden stand!“ Er hatte seine Schuhe mit Gartenerde des Klosters bestreut!

Kaum waren die Worte gesprochen, als die betrogenen Bauern mit rasender Wut über den Abt herfielen und ihn totschlugen, während die Mönche mit Angstgeschrei davonliefen.

Später wurde der Mord an dem geweihten Manne dadurch gestühnt, daß beide Gemeinden auf der Stelle ein Kreuz errichten und alljährlich an demselben dem Kloster eine beträchtliche Bußabgabe an Haber und andern Getreide niederlegen mußten.¹⁾

Dieser Erzählung liegt ein tatsächlicher Vorgang zugrunde. Aber die gestaltende Sage hat ihr Beiwerk dazu getan. Was von dem Eide des Abtes erzählt wird, ist durch keine einzige Quelle verbürgt. Die Bosheit der Bauern, die der Abtei gegenüber ihr Recht nicht aufrecht erhalten konnten, mag dem ermordeten Abt den Falscheid angeheftet haben.

Der Mord ist aber geschichtlich. Ein glücklicher Zufall hat uns auch die Akten des Prozesses erhalten, der ihm folgte.

Am 3. Januar 1334 wurde der Abt Bertold des bedeutenden elsässischen Cistercienserklosters Neuburg im hl. Forst von den Bauern des benachbarten Dorfes Uhlweiler ermordet. Er war am

¹⁾ Die Sagen des Elsasses, gesammelt von A. Stöber, neu herausgegeben von C. Mündel. Straßburg 1892. II, 138. Poetisch wurde die Sage in Dialekt behandelt von K. Berdellé. „Der Nöeburger Prejer“ im Elsass. Samstagblatt, herausg. von F. Otte 1864, S. 179.

10. November 1331 zum Abt erwählt worden.¹⁾ Nach zwei Jahren schon ereilte ihn das tragische Geschick.

Was bewog die Bauern von Uhlweiler zu der grausigen Tat? Es war wohl Rache, daß das Kloster einen Wald- und Feldkomplex, Pfferrichbruch genannt, in der Nähe des Dorfes als sein Eigen beanspruchte und sein Recht auch auf gerichtlichem Wege hatte sicherstellen lassen. Schon im 13. Jahrhundert war das bezeichnete Gut, Pfferrichbruch genannt, der Zankapfel zwischen der Abtei und den Bauern. Diese behaupteten, es wäre Allmendgut, worauf die Abtei kein Recht hätte. Es ist heute schwierig, festzustellen, auf wessen Seite das strenge Recht war. Daß die Grundherrschaften den Bauern oft die Allmende wegnahmen, war nichts seltenes.²⁾ Schon im Jahre 1203 erheben die Bauern gegen die Mönche des Klosters Schönau Klage: quod almeindam suam eis auferrent. Der Richter allerdings entschied für die Mönche³⁾ Ähnlich mögen auch die Verhältnisse zu Neuburg gelegen haben. Im Jahre 1290 klagten die Neuburger vor dem Gerichte des Abtes Edelin von Weißenburg gegen die unberechtigten Ansprüche der Gemeinde Uhlweiler und beriefen sich für ihr Recht auf Briefe und Urkunden. Die Gemeinde aber machte geltend, daß das strittige Objekt ihre rechte Almende wäre, die sie seit sechzig Jahren benutzt und besessen hätte. Nach Einsichtnahme in die Besitztitel des Neuburger Klosters, mit denen dasselbe sein Recht begründete, Urkunden des Weißenburger Abtes Wolfram, sowie päpstliche und kaiserliche Instrumente, die leider nicht näher bezeichnet sind und auch nicht mehr vorliegen, vertraten die klösterlichen Dienstmannen als Urteiler die Ansicht, daß das Kloster ruhig im Besitz fortfahren könne.⁴⁾

Daß sich die Neuburger nach Weißenburg wandten, hat seinen Grund wohl darin, daß die Abtei Weißenburg seit dem 8. Jahrhundert in Uhlweiler begütert war und reichen Besitz da hatte.⁵⁾ Aber damit war die Sache nicht endgültig beigelegt. Die Bauern gaben ihre Ansprüche nicht auf, die Streitigkeiten wiederholten sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Die Abtei Neuburg ließ durch eine Kommission Sachverständiger die genaue Bannumgrenzung des Ortes Dauendorf, das unter der Hoheit Neuburgs stand, vornehmen, wobei das Pfferrichbruch in das Dauendorfer

¹⁾ Gallia christiana V, 887. — Moreau, Epitome fastorum Neocastrensiun, Revue d'Alsace 1860, S. 70.

²⁾ K. Th. v. Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte in den letzten Jahrhunderten des M. A. (Leipzig 1899) I, 235.

³⁾ Ebenda.

⁴⁾ Vergl. Nr. 1 der unten abgedruckten Urkunden.

⁵⁾ Olenchaim i. J. 762; Ilunuuilare 784; vergl. Zeuss, Traditiones Wizenburgenses 52, 60. 62. Das Reichsland Elsaß-Lothringen. (Straßburg 1898 ff.) III, 1130.

Gebiet einbezogen wurde. Die Uhlweiler und Altdorfer Bauern aber kümmerten sich nicht um die Grenzsteine und behaupteten nach wie vor, das Pferrichbruch gehöre in ihren Bann. Der Abt Bertold von Neuburg griff nun zu dem Mittel, das bei der mittelalterlichen Verquickung des Geistlichen und Weltlichen nicht selten von geistlichen Instituten angewandt wurde, um Widerständige klein zu kriegen: er ließ gegen die Hauptansteller des Widerstandes kirchliche Strafen verhängen und die Gemeinden vor das bischöfliche Gericht in Straßburg zitieren. Aber auch das half nichts. Die Bauern kümmerten sich nicht um die Vorladung, auf wiederholte Aufforderung sandten sie einen Vertreter, dessen Aussagen dem bischöflichen Richter nicht genügten, um nicht dem Ansuchen der Neuburger Folge zu geben und ihnen das vielumstrittene Gut rechtskräftig zuzusprechen. Einem Hagenauer Geistlichen wurde der Auftrag zuteil, den Schultheißen dieser Stadt, der als Reichsschultheiß noch eine weitere Kompetenz hatte, unter Androhung des Bannes dahin zu bringen, daß er die Abtei öffentlich in Besitz des genannten Terrains setze.

Dieser Auftrag war am 9. Dezember 1333¹⁾ erfolgt. Er war der Anstoß zur Katastrophe, die drei Wochen später den energischen Abt, dessen Maßregeln man nicht als klug wird bezeichnen können, erteilte. Der Gewalt wurde mit Gewalt begegnet. Die hochgehende Erregung unter den Bauern, die das Vorgehen des Abtes hervorgerufen hatte, machte sich in einer gewaltsamen Empörung Luft, der Abt Bertold zum Opfer fiel. Über die näheren Umstände des Mordes, der am 3. Januar 1334 stattfand, ist leider nichts näheres zu ermitteln. Am Tatorte wurde ihm ein Kreuz aufgerichtet, dessen Aufschrift uns der elsässische Chronist Bernhard Hertzog aufbewahrt hat: Anno Domini 1334 3. Nonas Januarii, occisus est hic innocenter, Dominus Bertoldus Abbas nobilis huius Monasterii, cuius anima requiescat in pace.²⁾

Wenn man mit ruhiger Überlegung und im Lichte der damaligen Zeitverhältnisse diesen Mord betrachtet, so erscheint er als ein geradezu ungeheueres Verbrechen. Nicht so sehr die Erhebung der Bauern. Gerade um diese Zeit lassen sich Beispiele bäuerlichen Widerstandes gegen geistliche Häuser nachweisen, und in nächster Nähe von Neuburg. Hier weigerten sich die Bauern des Dorfes Offweiler, wo auch Neuburg begütert war, dem Templerhause Dhan die üblichen Zehnten und Abgaben zu entrichten, bei welcher Gelegenheit man den Bischof Johann von

¹⁾ Siehe die Gerichtsurkunde Nr. 2.

²⁾ Edelsaßer Chronik und ausführliche Beschreibung des untern Elsasses am Rheinstrom, Straßburg 1592. Buch III, S. 47. Der Chronist fügt bei: »solch ein Creutz wardt hernach inn dem Navarischen Durchzug anno 1537 zerschlagen.« Die Gallia christiana V, 887 gibt irrtümlich das Jahr 1333 als Todesjahr an.

Lichtenberg, damals Landvogt des Elsasses, um Abhilfe ersuchte.¹⁾ Aber zu größeren Ausschreitungen ließ sich das mittelalterlich-gläubige Landvolk, auch wenn es bedrückt wurde, in so früher Zeit nicht leicht hinreißen. Umsomehr befremdet das Neuburger Verbrechen. Beweist es einerseits, wie sehr der alte Nimbus des früheren Cisterciensermönches verschwunden war, daß man die frevelnde Hand gegen einen Würdenträger des Ordens zu erheben wagte, so mußte andererseits die Tat, der ein Prälat eines der angesehensten elsässischen Klöster zum Opfer fiel, das größte Aufsehen erregen. Umsomehr, als der Abt von Neuburg seit 1315 zugleich Territorialherr der genannten Ortschaften war; ursprünglich Reichsdörfer der Landvogtei Hagenau, schenkte sie der Hagenauer Schultheiß Heinrich von Halvingen, der die Vogtei von Burkard von Hüttendorf überkommen hatte, dem Kloster, indem er dem Reiche selbst als Entschädigung eigene Güter als Lehen aufgab.²⁾

Die Mordtat verlangte ihre gerechte Sühne. Der Konvent von Neuburg machte die Sache beim geistlichen Gericht und beim Kaiser anhängig. Der Kaiser ordnete ein eigenes Schiedsgericht an mit dem Landvogt als Obmann an der Spitze.³⁾ Vier geschworene Schiedsrichter wurden ernannt,⁴⁾ für die Abtei die edlen Ritter Rudolf von Fegersheim und Walter von Brumat, für die angeklagten Dörfer Uhlweiler und Altdorf die Hagenauer Bürger Klaus Meyer und Klaus Krämer.⁵⁾ Ein doppeltes bezweckte dieses Schiedsgericht: einen definitiven Austrag der endlosen Streitigkeiten zwischen der Abtei und den Dorfschaften, und die Bestrafung der Schuldigen.

Für den ersten Zweck wurden die verbrieften Rechte des Klosters nochmals einer Prüfung unterzogen. Man stützte sich

¹⁾ Bericht des Straßburger Archidiakons Hermann von Thierstein an Bischof Johann v. Lichtenberg, *advocato Alsacie generalis*, 1304 feria V. post. Dom. *In-vocavit*, aus dem Hanau-Lichtenbergischen Archiv zu Darmstadt: *Significavit nobis frater Otto vir religiosus, Commendator templi milicie domus in Tan, quod universitas ville Ofwilre iniuratur fratribus eiusdem domus subtrahendo eidem census notarios, decimas, oblaciones et alia debita contra iusticiam violenter, petens humiliter, ut si super hiis precise iudicium et iusticiam faceremus, cum dietas personas eorum nobis intenderet conuenire etc...*

²⁾ Urkunde, Geben zu Entringen, an dem nechsten frytag in frounfasten nach dem pfingstag do man zalet von Gotes geburt dryzehenhundert jare und darnach in dem fünfzehendisten jar. Insetiert in einer Urkunde Kaiser Sigmunds vom 15. Mai 1417, Orig. im Bezirksarchiv Straßburg H 928 (5). Im J. 1337, 25. April wiederholte er die Schenkung, Straßburger Bez. Archiv H 946 (7), und am 31. Juli 1337 bestätigte sie Ludwig der Baier. (H 923 Nr. 10.)

³⁾ Über die gerichtlichen Kompetenzen der Landvögte vergl. J. Becker, *Geschichte der Reichslandvogtei im Elsaß*, Straßburg 1905, S. 133 ff. 221 ff.

⁴⁾ Vergl. die Urkunde des Landvogts, unten Nr. 5.

⁵⁾ Das Folgende alles nach der interessanten Urkunde Nr. 4.

jetzt auch noch auf den oben berührten Entscheid des Richters und den Akt des geistlichen Hagenauer Schultheißen, der allerdings erst nach dem Tode des Abtes erfolgte,¹⁾ und den Spruch des Landvogts,²⁾ sowie auf ein Privileg Kaiser Ludwigs, „das swa si irs gutes und ir eigens sint enwert oder in ist abgezogen oder vorbehebt ane reht, das si das mugent mit gerichte wider gewinnen und an sich ziehen.“³⁾ Wie nicht anders zu erwarten war, wurde die Abtei ohne Einschränkung als Eigentümerin des Pferrichbruch erklärt, die Bauern drangen noch weniger als früher mit ihren Ansprüchen durch.

Von größerem Interesse für uns als dieser Schiedsspruch ist das Urteil, das über die Mörder des Abtes Bertold und alle jene, die in die Schuld irgendwie verwickelt waren, gefällt wurde. Es ist nach unsern heutigen juristischen Begriffen merkwürdig genug.

Alle männlichen Einwohner der beiden Dörfer, die am verhängnisvollen Tage ortsansässig und zwanzig Jahre alt waren, sollen an einem Sonntage vor Fastnacht ohne Kopfbedeckung, barfuß und im Büsserhemd in aller Frühe nach Straßburg pilgern, jeder mit einer halbpfündigen Kerze, und um das Münster herumgehen, worauf sie die Kerze Unserer Lieben Frau im Münster opfern müssen.

Die drei eigentlichen Täter aber trifft ein strengeres Urteil. Innerhalb Jahresfrist müssen sie für die Seelenruhe des Ermordeten nach Rom wallfahrten und dürfen hernach ohne Genehmigung des Abtes von Neuburg nie wieder den Boden des Straßburger Bistums betreten. Zwei andere Helfershelfer trifft dasselbe Los, nur ist S. Jago zu Compostella ihnen als Wallfahrtsziel bestimmt.

Den Bauern der Gemeinden wird eingeschärft, jede Gemeinschaft mit den so Verurteilten zu meiden und der Strafe ihren freien Lauf zu lassen.

Das war mittelalterliche Justiz. Die Strafe war mild. Aber im Kloster vergaß man den Bauern ihre Handlungsweise nicht. Zur Strafe mußten sie dem Abte, als ihrem weltlichen Herrn, jedes Jahr noch eine eigene Steuer erlegen, nämlich hundert Viertel Hafer, den sogenannten „Mordhafer“; „100 viertel habern gibt die Vogtey Ulwiler al jor, gefallen uf sant marthinstage, ob abbatem occisum“, heißt es noch in einem Salbuch vom Jahre

¹⁾ Siehe unten Urkunde Nr. 3.

²⁾ Unten in Nr. 5 inseriert.

³⁾ Ebenda; das betreffende Privileg ist leider nicht erhalten; wohl existieren vom 31. Juli 1330 zwei Diplome Ludwigs, die aber weiter nichts sind als Bestätigungen von Urkunden Rudolfs von Habsburg (1291) und Heinrichs VII. (1309). Die Originale Bezirksarchiv H 927, 8 u. 9.

1550. ¹⁾ Das Kreuz, das dem Erschlagenen errichtet wurde, hieß im Volksmund immer das „Haberkreuz“. Alles, was die oben berichtete Sage an dasselbe geknüpft hat, ist nur Sage: der geschichtliche Kern wurde im Vorhergehenden herausgeschält.

Beilagen.

Des allgemeinen Interesses halber, das bei der relativ seltenen Erhaltung älterer Kriminalprozeßakten die Neuburger Angelegenheit beanspruchen kann, seien die einschlägigen Aktenstücke, die im Straßburger Bezirksarchiv aufbewahrt werden, hier vollständig abgedruckt.

1.

Abt Edelin von Weißenburg beurkundet einen Rechtsstreit des Klosters Neuburg mit den Dörfern Ulwiler und Altdorf um Güter, die dem Kloster zugesprochen werden.

1290. 28. April.

Wir Edelin von Gottes gnaden der Abbet von Wißenburg dun kunt den die disen brief angesehen oder gehoerent lesen, das ein urteil vur unser kemenaten gezogen war von dem houe zu Matere ²⁾ umb den kriece, den das closter von Nuwenburg und die gemeinde der Doerfer von Ulwilre und von Altorf mit einander hetent. Wan das closter claget an gerihte, das die vorgebanten gemeinden dem closter von Nuwenburg unreht daeten und gewalt uf irme rihteelichen eigene, das sie bereden wolten mit brieven und mit hantvestenen unser voruarn Abbet Wolfames und unsers conuentes, die bestetiget worden von dem Stule zu Rome und von eime gewaltigen Kunig von Rome. Des antwurtent die vorgebanten gemeinde an gerihte also, das das gut, darumbe sie das vorgebant closter anspreche, were ir rihteelich almende und were gelachtet und hettent es inne und her braht in stiller gewer und in nutze sehzig jar und mere. Und das wolten sie behaben, wie sie zu rehte soltent. Heruber wurdent gevraget unser manne und unser dienstmanne. Die sprachent das, das man die vorgebanten brieve lesen solte un tutzschen, e das sie kein urteil sprechen. Und die brieve wurdent gelesen und getutschet eigenlichen vor dem gerichte. Nach den selben brieven und als die sache dar gehandelt war, urteiltent unser manne und unser dienstmanne vor unser kemenaten an gerihte uff den eit gemeinlich alle die da an gerihte warent, das das vorgebant closter von Nuwenburg mit den vorgebanten brieven

¹⁾ Bezirks-Archiv H 1072 fol. 25.

²⁾ Im Orig. unleserlich.

durch recht billicher soltent vurvarn nach dem, das die selbe geschriben student, danne darwider ieman komen mohte mit deheinerhande rehte. Zu eime rechten urkunde und zu steter vestekeit der dinge, die hie vorgeschriben stant, so han wir disen brief dem vorgeantanten closter von Nuwenburg gegeben besigelt mit unserm ingesigel. Hie bi warent unser closterherren: her Wilhelm der Dechan. her Ulrich der kamerer. her Heinrich der custer. her Gerlach. her Isenbart der keller. her johans der spitelre. her Bartholomeus der siechmeister. her jofrit der probest von den vier Turnen. Von unsern mannen und unsern dienstmannen her Heinrich Winke. her Walther. her Hug Calwe. her Eberhart der marschalk. her Dietrich von Burne. her Gerunk von den Eichen und sine brudern her Gerlach und her Anselm, und her Johans von Berwerstein. her Albreht von Empflingen. her Burchart von dem hohen Huse. Von den burgern von Wißenburg her Eberhart der vogt und her Sifrid sin bruder. her Johans Crutelin, Gervalk Bank. her Burchart Winkeller und anderre ersamer lute vil. Dis geschacht an dem ersten vritag nach sant Marcus dag des Jares do von Cristes geburte warent tusent jar, zweihundert jar und nuntzig jar.

Vidimus des Landvogtes Rudolf von Hohenberg vom 3. April 1334. (di geschriben wart und besigelt an dem heiligen Abent zu Ostren in dem jar . . 1334.) perg. H 946 (2).

2.

Der geistliche Richter in Straßburg gebietet einem Hagenauer Geistlichen, den Reichsschultheiß unter Androhung des Bannes aufzufordern, das Kloster Neuburg im Besitze gerichtlich zugesprochener Güter zu Ulwiler und Altorf zu schützen.

1333. 9. Dezember.

Index curie Argentinensis discreto viro sacerdoti in Haginoia salutem in Domino et obedienciam in mandatis. Pridem porrecta nobis in iudicio religiosorum virorum Abbatis et conventus monasterii Novi Castri ordinis Cysterciensis peticio continebat, quod licet olim inter bannum et parochiam ville Ulwiler et Altdorf ex una, nec non bannum et parochiam ville Dochendorf, que et cuius iurisdictio, honor et districtus et alia plano iure ad monasterium predictum pertinere dinoscitur ex parte altera, designatis finibus et limitibus antiquitus constitutis, fines [et] limites banni et parochie Douchendorf, predictae ab hijs, quibus hoc competit, deputati et constituti fuerint, videlicet quod se extenderent et extendant usque ad ripam, que vulgo dicitur Hugsbach et a

Hugesbach usque locum qui¹⁾ dicitur Schere et ab eodem loco usque ad locum, qui appellatur Sundermatte et inde usque Margwerg et ab inde usque Ruwenstein et ab inde usque Herde et inde usque Fulenburne et ab inde usque ad locum qui dicitur Wilgeringesfurt: universitates tamen villarum Ulwiler et Altdorf predictarum antiquos terminos predictos egredientes nonnullos fundos et terras lignorum, que vulgo appellatur Pfersichbruch de banno eiusdem ville Douchendorf contra iusticiam occupantes ipsas de suo et infra suum bannum existere falso asserunt, et contendunt petentes a nobis . . Abbas et conventus supradicti per nos fundos et terras huiusmodi infra bannum et parochiam predictae ville Douchendorf et de ipsius banno existere ad villamque eandem pertinere finaliter declarari. Cumque contra nonnullos certas personas universitatum villarum Ulwiler et Altdorf predictarum earundem nomine nominatim et in specie excommunicationis et universitatis easdem per exclusionis a diuinis multiplices sententias ad instanciam abbatis et conventus predictarum processerimus hinc aggravationibus debitis subsecutis pro eo, quod latitantes super petitionem predictam per nos citati hinc cum predictis actoribus procedere contumaciter recusarunt. Tandem quia ipsi in suarum animarum periculum et predicti monasterii preiudicium sententias ipsas in contemptu clavium tam diu sustinuerunt animo indurato, quod iustis predictorum actorum precibus quibus se in possessione predictorum bonorum mitti pecierunt inclinati, memoratos reos ad procedendum super missione huiusmodi et ad audiendum eam decerni iuxta iuris exigenciam si quid racionabiliter non proponetur contra ipsam, ad certum peremptum terminum vocari fecimus coram nobis eodemque termino reis predictis non comparentibus, et licet Gotzo dictus Vogt de Ulwiler nomine dictarum universitatum comparere asseruit nichil tamen, quare ad missionem non esset procedendum proposuit, procurator predictarum actorum coram nobis comparente accusataque per eum ipsorum reorum contumacia per nos decerni missionem peciit supradictam. Unde nos eisdem denuo per nos contumacibus reputatis et iuxta iuris exigenciam summariaque cognitione prehabita attendentes quod et si iudex contra contumacem alterutrum pena in principio imponenda debeat contentari potest tamen ad aliam que magis timetur procedere, si hoc meruerit protervitas contumacis, interim loquendo pronuntiavimus et decrevimus nos posse ad missionem predictam procedere ipsorum reorum contumacia exigente, dictosque actores et eorum procuratorem pro ipsis in possessionem fundorum et terrarum petitorum de quibus permittitur ex primo

¹⁾ Im Orig. que. Des schlechten Lateines wegen ist die Urk. überhaupt nicht leicht verständlich. Orig. perg. mit abgef. Siegel. H 934 (4).

decreto et causa custodie misimus et mittimus per presentes, ut tandem tedio affecti prefati rei coram nobis compareant relusuri ipsosque sic missos per nos censura que convenit tueri debere in eadem possessione decrevimus et defendi.

Quocirca vobis mandamus, quatenus scultetum in Haginoia auctoritate nostra diligentius requiratis, quem et nos presentibus requirimus et monemus, ut abbatem et conventum predictos in possessionem predictorum bonorum corporalem inducat ipsosque per eum inductos defendat suo iudicio temporali. Alioquin ipsum quoque monicione canonica premissa in hiis scriptis excommunicatum publice nuntietis ad actores iuris penas et eciam interdicti sententiam contra ipsum processuri, si nobis in hoc non cooperando se reddiderit negligentem. Datum feria quinta ante Lucie. Anno Domini millesimo CCC^o tricesimo tercio.

Orig. perg. mit abgefall. Siegel. H. 934 (4).

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Ein kanonistischer Traktat aus Bologna.

Ergänzung.

Von Dr. Bliemetzrieder.

Im Jahrgang XXIV (1903) S. 110—12 dieser Zeitschrift veröffentlichte ich aus dem Cod. lat. 5097 der Wiener Hofbibliothek einen kurzen kanonistischen Traktat zum Pisanerkonzil (1409), der trotz seiner Kürze nach dem Zustande der Handschrift nicht unvollständig zu sein schien. Es ist aber doch nicht so; die Abschrift im Manuskript 5097 ist unvollständig geblieben. Denn Verfasser hat während seines Aufenthaltes in Rom im Auftrag des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht für das Istituto austriaco di studi storici, als er den Cod. lat. Vat. 4153 durchsah, auf fol. 119^r—120^v dasselbe Stück und die Fortsetzung gefunden. Das bereits veröffentlichte Stück ist davon nicht ganz die Hälfte (auf fol. 119^r und ^v). Das Ms. lat. Vat. 4153 ist circa 1409 geschrieben; denn dieselbe Hand, von der fol. 1—68 stammt, kehrt am Ende des Codex wieder, fol. 220^r—230^v mit einem Traktat gegen Gregor XII. Auch hier im Cod. 4153 liegt unser Traktat in einer Abschrift vor, die außerdem nicht gut, sondern voll Fehler ist; eine andere gleichzeitige Hand hat sie daher revidiert und korrigiert. Das Stück ist aber deshalb interessant, weil an dem heutigen Zustand noch ein guter Teil seiner Geschichte ersichtlich ist. Es ist aus Papier, wie der Codex überhaupt; es sind aber noch nach der ganzen Breite in gleichen Abständen zwei Fallstellen er-